

Greenpeace-Test von Früh-Erdbeeren 2008: Pestizidwerte sinken

Beanstandungen bei Proben eines Bio-Produzenten und von Lidl.

Die Pestizidgehalte wichtiger, bisher stark belasteter Obst- und Gemüsearten auf dem deutschen Markt sind rückläufig. Das zeigt auch das Ergebnis des aktuellen Erdbeer-Tests von Greenpeace. Gegenüber den konventionell erzeugten Früh-Erdbeeren aus den Tests der Jahre 2003, 2004 und 2005 ist das aktuell untersuchte Angebot des Jahres 2008 insgesamt deutlich geringer mit Pestizidrückständen belastet. Auf Druck der mehrjährigen Greenpeace-Kampagne „Stoppt Gift im Essen“ haben alle großen deutschen Supermarktketten in den Jahren 2006 und 2007 verschärfte Standards und Kontrollen bei Pestizid-Rückständen eingeführt. Das zeigt Wirkung.

Nachdem über viele Jahre die Pestizidbelastungen in Obst und Gemüse stark angestiegen waren, zeichnet sich jetzt eine Trendwende ab. Deutlich sinkende Pestizidrückstände stellte Greenpeace schon im August 2007 bei Tafeltrauben¹ erstmals fest. Im ersten Quartal 2008 zeigten behördliche Tests von Paprika² auch deutliche Besserungen bei dem bisherigen Problem-Gemüse. Mit dem nun vorliegenden Erdbeertest von Greenpeace scheint sich das Bild zu stabilisieren: Die deutschen Verbraucherinnen und Verbraucher bekommen bei immer mehr bisher stark belasteten Obst- und Gemüsearten endlich weniger Gift auf den Teller.

Erdbeeren zählen zu den beliebtesten Obstarten in Deutschland. Sie werden nicht nur zur heimischen Hauptsaison im Frühsommer angeboten. Von Januar bis Juni werden sie z.B. aus Marokko, Ägypten, Israel, Griechenland und vor allem aus Spanien importiert.

¹ http://www.greenpeace.de/themen/chemie/presseerklarungen/artikel/greenpeace_test_deutlich_weniger_gift_in_tafeltrauben/ansicht/bild/

² Z.B.: http://www.cvuas.de/pub/beitrag.asp?subid=1&Thema_ID=5&ID=734&Pdf=False&Aktuell=True

Was und wie untersucht wurde

Ende März 2008 kauften Greenpeace-Mitarbeiter bei den sechs führenden deutschen Supermarktketten insgesamt 31 Proben von Früh-Erdbeeren mit einem Gewicht von jeweils einem Kilogramm. Bei den Supermärkten handelt es sich um Aldi (5 Proben), Edeka/Netto (5 Proben), Lidl/Kaufland (4 Proben), Metro (2 Proben von Real, 2 Proben von Kaufhof), Rewe (8 Proben, davon 6 „Best Alliance“) sowie Tengelmann/Kaiser´s (4 Proben) - und einem Bio-Händler (1 Probe) i

Die Erdbeeren wurden bundesweit in sieben Städten gekauft - Hamburg, Köln, Stuttgart, Leipzig, Frankfurt, Berlin und Hannover.

27 der 31 Proben stammen aus konventionellem Anbau aus Spanien, Marokko und Griechenland. Darunter befanden sich auch sechs Proben von Rewe, die unter dem neuen Label „Best Alliance“ 2008 erstmals in einem Kooperationsprojekt von Rewe, der Naturschutzorganisation WWF und dem Chemiekonzern BASF in Spanien produziert wurden. Rewe und Penny verkaufen diese Erdbeeren, die das „Best Alliance“- und Panda-Logo des WWF tragen.

Vier der untersuchten Proben stammen aus biologischem Anbau aus Spanien und Marokko. Sie wurden bei Edeka, Rewe, Tengelmann und einem Bio-Fachhändler gekauft.

Die 31 Proben untersuchte ein Labor im Auftrag von Greenpeace im April auf ca. 300 verschiedene Pestizidrückstände.

Die wichtigsten Ergebnisse

78 Prozent der **aus konventionellem Anbau** stammenden Erdbeeren waren mit Pestizidrückständen belastet. In 59 Prozent fanden sich Pestizide mit besonders gefährlichen Eigenschaften, die Greenpeace im Februar in „Schwarzen Liste der Pestizide“ veröffentlichte.³ 67 Prozent der Erdbeeren waren mit

³ http://www.greenpeace.de/themen/chemie/presseerklarungen/artikel/die_schwarze_liste_der_pestizide/ansicht/bild/

mehreren Pestiziden gleichzeitig belastet – bis zu sechs Spritzmittelwirkstoffe wurden in einer Probe gefunden. Im Schnitt fanden sich 2,3 Pestizide pro Probe.

In von Lidl in Hannover verkauften Erdbeeren aus Spanien wurde für das Pestizid Formetanate die sogenannte Akute Referenzdosis (ARfD) überschritten. Bei der Überschreitung dieses Wertes drohen, vor allem bei Kindern, schon beim Verzehr einer einmaligen Portion akute Gesundheitsschäden.

Das Greenpeace-Bewertungssystem ergibt für die konventionell angebaute Ware:

- 22 Prozent: keine Belastung nachweisbar. Empfehlenswert (grün)
- 70,5 Prozent: belastet (gelb)
- 7,5 Prozent: stark belastet. Nicht empfehlenswert (rot)

Die beiden mit rot, also „nicht empfehlenswerten“ Proben stammen von

- Aldi in Hamburg, Herkunftsland Spanien
- Lidl in Hannover, Herkunftsland Spanien

Bei diesem Test ist die Ware der Supermärkte mit Vollsortiment weniger kritisch belastet als die der beiden führenden Discounter.

Drei der vier **Bio-Proben** waren frei von nachweisbaren Pestizidrückständen bzw. die Rückstände lagen unter 0,01 Milligramm pro Kilogramm(mg/kg). In einer Bio-Probe fanden sich jedoch Pestizidrückstände, die über dem für den Bio-Anbau geltenden Limit von 0,01 mg/kg lagen – diese Erdbeeren hätten nicht als Bio-Ware angeboten werden dürfen.



Bewertung im Detail

Die Pestizidbelastung von Obst und Gemüse lässt sich anhand verschiedener Kriterien messen. Nachfolgend werden Bewertungen nach sechs verschiedenen Kriterien wiedergegeben:

1. Die Greenpeace-Bewertung⁴

Sie berücksichtigt nicht nur Überschreitungen der geltenden Höchstmengen, der Akuten Referenzdosis (ARfD) und der Akzeptablen täglichen Aufnahmemenge (ADI) sondern auch Mehrfachbelastungen, die besondere Empfindlichkeit von Kindern und nunmehr auch besonders gesundheits- und umweltbedenkliche Pestizidwirkstoffe, wie sie in der von Greenpeace vorgelegten „Schwarzen Liste der Pestizide“ verzeichnet sind. Greenpeace sieht dieses Verfahren als das umfassendste und geeignetste an und zieht es für die abschließende Bewertung heran.

2. Quote der Proben ohne Belastungen

3. Absoluter Pestizidgehalt

4. Mehrfachbelastungen

5. Akute Referenzdosis

6. Gesetzliche Höchstmengen

Das Ergebnis für die hier geprüften konventionell produzierten Erdbeeren lässt sich so zusammenfassen:

- Bei vier der sechs genannten Bewertungskriterien (Greenpeace-Bewertungssystem, Quote unbelasteter Ware, absoluter Pestizidgehalt, Höchstmengenüberschreitungen) zeigen sich im aktuellen Test deutliche Verbesserungen.

- Bei zwei der sechs Kriterien (Überschreitung der Akuten Referenzdosis und Mehrfachbelastungen) sind keine Verbesserungen erkennbar.

1. Greenpeace Bewertung

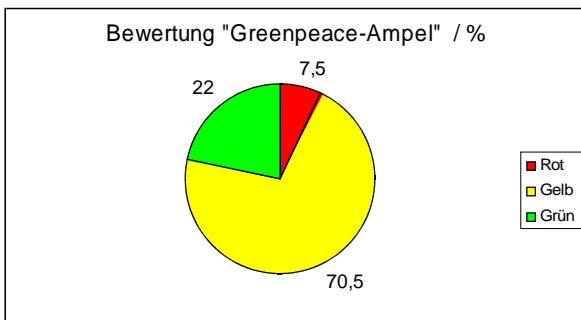
Bisheriges Bewertungsverfahren:

Die Bewertung folgt einer „Ampel“-Einteilung. Dabei bedeutet:

- Grün: Empfehlenswert. Im Lebensmittel sind keine Pestizidrückstände nachweisbar (Nachweisgrenze: 0,01 mg/kg).
- Gelb: Vorsicht. Lebensmittel ist mit Pestizidrückständen über 0,01 mg/kg belastet.
- Rot: Nicht empfehlenswert/mangelhaft. Lebensmittel ist mit kritisch hohen Pestizidrückständen belastet.

⁴ http://www.greenpeace.de/themen/chemie/pestizide_lebensmittel/detail/artikel/greenpeace_bewertungssystem_fuer_pestizidrueckstaende/

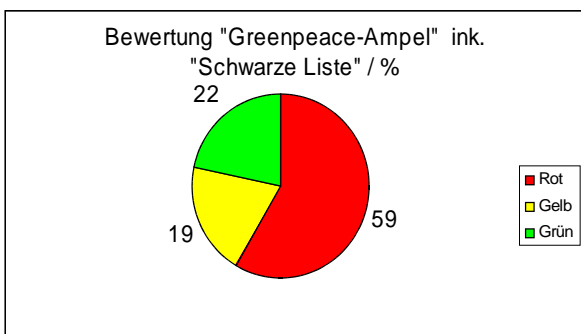
Nur 22 Prozent der Erdbeer-Proben aus konventionellem Anbau konnten mit grün (empfehlenswert) bewertet werden, da keine Pestizidrückstände nachweisbar waren bzw. die Rückstände unter 0,01 mg/kg lagen. Gelb wurde für 70,5 Prozent vergeben, da sie Rückstände enthalten. 7,5 Prozent enthielten nach dem bisherigen Greenpeace-Bewertungssystem zu hohe Rückstände und wurden mit rot und damit als nicht empfehlenswert bewertet.



Neues Bewertungverfahren:

Greenpeace berücksichtigt bei seiner Bewertung von Pestizidbelastungen fortan die im Februar dieses Jahres veröffentlichte „Schwarze Liste für Pestizide“. Dort sind 327 Pestizidwirkstoffe verzeichnet, die aus Gründen des Gesundheits- und Umweltschutzes grundsätzlich nicht als akzeptabel eingeschätzt werden. Wird einer dieser Wirkstoffe in einer Konzentration von über 0,01 mg/kg nachgewiesen, erfolgt nach diesem neuen System gleichfalls eine „Rot“-Wertung. Nach dieser Bewertungssystematik ergibt sich beim aktuellen Test ein deutlich schlechteres Bild:

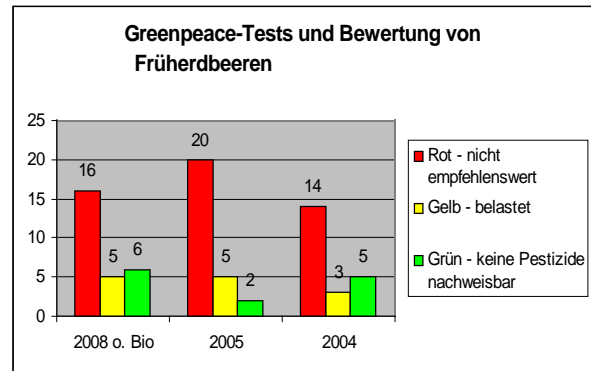
Demnach werden 59 Prozent der Proben mit rot und damit nicht empfehlenswert, 18,5 Prozent mit gelb und 22 Prozent mit grün bewertet.



Die hohe Quote an „Rot-Wertungen“ zeigt an, dass noch großer Handlungsbedarf bei der

Agrarwirtschaft und dem Handel im Hinblick auf den Ersatz besonders gefährlicher Pestizide besteht.

Vergleich zu den Vorjahren: Geringerer Anteil von Rot-Wertungen in 2008 auch nach dem neuen Bewertungsverfahren

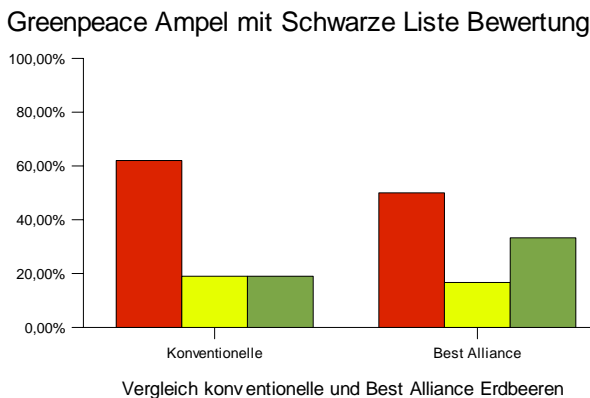
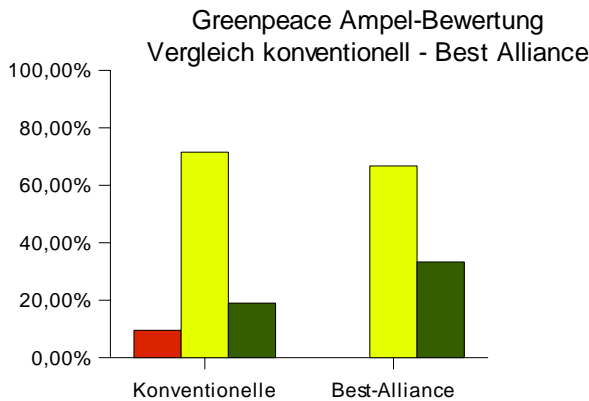


„Best Alliance“-Erdbeeren von Rewe

Seit Jahresanfang 2008 vermarktet der Handelskonzern Rewe Früh-Erdbeeren unter dem Label „Best Alliance“, die umweltschonender produziert werden sollen. Dabei arbeitet Rewe mit dem Chemiekonzern BASF und der Naturschutzorganisation WWF als Kooperationspartnern zusammen. Nur Pestizide, die von Rewe, WWF und BASF freigegeben werden, dürfen die unter Vertrag stehenden Landwirte einsetzen. Die in Spanien in der Nähe des Naturschutzgebietes Donana produzierten Erdbeeren werden in Deutschland vermarktet.

Im März 2008 hat Greenpeace sechs Proben der Best Alliance-Erdbeeren eingekauft und untersuchen lassen. Im Vergleich zu den anderen 21 konventionell angebauten Proben

im Test schneiden die Best Alliance-Erdbeeren bei der Pestizidbelastung zumindest teilweise besser ab: Es gibt keine Rotwertungen und der Anteil an unbelasteten Proben ist höher. Lediglich die Mehrfachbelastungen liegen höher (2,5 Wirkstoffe pro Probe) als bei der Referenzware (2,2 Wirkstoffe pro Probe).



Anlass zur Kritik geben aber vor allem die von Rewe, WWF und BASF zum Einsatz freigegebenen Pestizide. Sechs der acht im Test in Best Alliance-Beeren gefundenen Pestizid-Wirkstoffe sind besonders umwelt- und gesundheitsbedenklich. Sie finden sich auf der von Greenpeace veröffentlichten „Schwarzen Liste der Pestizide“ und sollten grundsätzlich nicht eingesetzt werden. So kann Abamectin die Fortpflanzungsfähigkeit schädigen, Formetanate gilt als akut toxisch, Hexythiazox und Chlorpyrifos sind giftig für Wasserlebewesen und reichern sich in der Umwelt an. Chlorpyrifos ist zudem giftig für Vögel und Bienen. Diese Stoffe sollten von Rewe und WWF auf keinen Fall freigegeben werden. Greenpeace hat Rewe und WWF über diese Kritikpunkte im Februar und März informiert. Inzwischen haben beide zugesagt, die zulässigen Pestizide zu überprüfen und dabei auch die „Schwarze Liste“ zu berücksichtigen.

Nach der neuen Greenpeace-Bewertung, welche die „Schwarze Liste“ einbezieht, werden drei Proben mit rot, eine mit gelb und nur

zwei Proben mit grün eingestuft. Ohne dieses Kriterium sieht die Bewertung besser aus: vier Proben werden mit gelb und zwei Proben mit grün bewertet. In beiden Fällen sind jedoch nur zwei Proben empfehlenswert.

Offen bleibt die Frage, warum Rewe und WWF die Erdbeeren nicht gleich nach Bio-Standards produzieren lassen. Zumal sich das Anbaugebiet im Einzugsgebiet des Nationalparks Donana befindet, dessen Ökosystem gerade durch Pestizide rasch geschädigt werden kann.

Bio-Ware mit Mängeln

In den untersuchten Bio-Erdbeeren des Produzenten „Bionest“ aus Spanien, gekauft bei „Vom Hof“ in Hamburg, wurden Pestizidrückstände des Wirkstoffs Abamectin in einer Höhe von 0,023 mg/kg und damit deutlich über der für den Bioanbau zulässigen Höchstmenge von 0,01 mg/kg nachgewiesen. Abamectin ist EU-weit nicht für den Bioanbau zugelassen. Abamectin ist weiterhin auf der „Schwarzen Liste der Pestizide“ von Greenpeace aufgeführt und sollte generell nicht eingesetzt werden. Es kann die Fortpflanzungsfähigkeit schädigen. Die für konventionelle Ware geltende Höchstmenge von 0,1 mg/kg wurde nicht überschritten.

Bei der hier nachgewiesenen Konzentration besteht die Möglichkeit, dass es sich um eine Verunreinigung handelt, für die nicht der Bio-Produzenten verantwortlich ist. Denkbar ist etwa eine Verwehung von Pestiziden aus Nachbarfeldern, die konventionell bewirtschaftet werden, auf das Bio-Feld. Ob der Wirkstoff vom Produzenten also selbst eingesetzt wurde oder nicht, ist anhand des Befundes nicht aufklärbar. Greenpeace erstattet wegen des verbleibenden Verdachts Anzeige.

Auch in einer bei Rewe gekauften Bio-Probe hat das Labor den Wirkstoff Abamectin nachgewiesen. Die Konzentration lag bei 0,006 mg/kg, also noch unter dem Bio-Toleranzwert. Diese Probe stammte gleichfalls von „Bionest“.

Es besteht demnach die Gefahr, dass Ware von „Bionest“ ggf. gehäuft Belastungen mit Pestizidrückständen wie Abamectin aufweist.



Bionest-Packstation bei Huelva, Spanien. ©: Greenpeace, Foto: Manfred Krautter

„Bionest“ beliefert verschiedene Lebensmittelketten, darunter auch Rewe. Greenpeace fordert die Lebensmittelüberwachungs-Behörden, den Biogroß- und -einzelhandel sowie alle deutschen Kunden von „Bionest“ auf, die angelieferte Ware verstärkt zu kontrollieren sowie die Produktionsstandards und die Lieferbeziehung zu überprüfen. Der Verkauf zu stark belasteter Bioware muss ausgeschlossen werden.

Die beiden weiteren Bio-Proben waren frei von nachweisbaren Pestizidrückständen. Greenpeace hält angesichts des aktuellen Befundes den Einkauf von Bio-Ware für besonders empfehlenswert. Die gesamte Bio-Branche verstärkt die Einhaltung der Bio-Standards überwachen und sicherstellen.

2. Weniger Erdbeeren mit Pestiziden

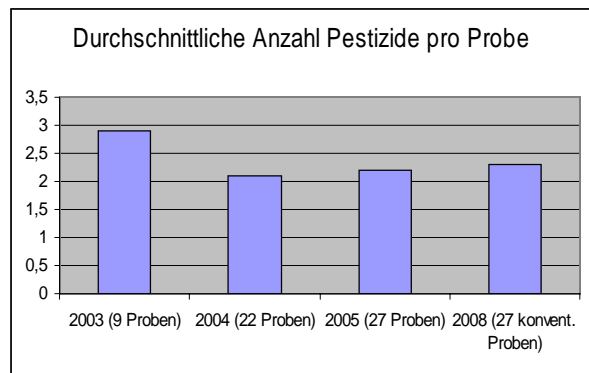
21 (78 Prozent) der Erdbeer-Proben aus konventionellem Anbau weisen im Test 2008 Rückstände auf. Ein deutlicher Rückgang seit dem letzten Erdbeertest 2005, als mit 93 Prozent belasteter Ware der höchste Wert erreicht wurde. 2004 lag der Wert bei 77 Prozent. Dennoch ist die Quote von nur 6 (22 Prozent) unbelasteter Proben viel zu niedrig und nicht befriedigend.

3. Pestizidgehalte sinken deutlich

Positiv zu beurteilen ist der gesunkene Pestizidgehalt pro Probe. Bei Greenpeace-Tests 2003 und 2004 wurden jeweils 0,4 mg/kg gemessen. 2005 lag der Wert bei 0,3 mg/kg. 2008 befanden sich im Durchschnitt noch 0,1 mg/kg Pestizide in einer Probe. Somit steckten in den Früh-Erdbeeren des neuen Tests 75 Prozent weniger Spritzmittelreste als 2003.

4. Mehrfachbelastungen unverändert

In 18 (67 Prozent) der konventionell produzierten Erdbeer-Proben fanden sich Mehrfachbelastungen mit bis zu sechs verschiedenen Pestiziden (letzteres bei einer Probe von Rewe/nicht Best Alliance) pro Produkt. 2005 waren es 70 Prozent und 2004 noch 63 Prozent der Proben, die mehrere Pestizidwirkstoffe enthielten – also keine Verbesserung. Mehrfachbelastungen mit Pestiziden sollten aus Gründen des Gesundheitsschutzes generell vermieden werden. Im Schnitt wurden 2,3 Pestizide pro Probe aus konventionellem Anbau nachgewiesen.



5. Überschreitung der Akuten Referenzdosis (ARfD)

Eine Erdbeer-Probe der spanischen Marke „Tony“, verkauft von Lidl in Hannover, überschreitet die vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR)⁵ und der Weltgesundheitsorganisation festgelegte Akute Referenzdosis (ARfD) für das Pestizid Formetanat um 15 Prozent. Schon beim einmaligen Verzehr einer üblichen Portion kann bei der Überschreitung dieses Wertes eine akute Gesundheitsgefahr insbesondere für Kinder vorliegen. Dies bestätigte das BfR bereits in einer Stellungnahme im Jahr 2005 (s.u.).

Unser Labor hat 0,37 mg/kg dieses Wirkstoffs nachgewiesen. Die geltende deutsche Höchstmenge von 1 mg/kg wurde in diesem Fall jedoch nicht überschritten. Offenbar wurde bei der Festlegung der deutschen Höchstmengen nicht - wie grundsätzlich notwendig - die ARfD berücksichtigt. Dies ist ein grober Fehler des zum Bundeslandwirtschaftsministerium (BMELV) gehörenden

⁵ http://www.bfr.bund.de/cm/218/zusammenhang_zwischen_ru_eckstands_hoehstmengen_fuer_pflanzenschutzmittel_in_lebensmitteln_und_akutem_risiko.pdf

Bundesamts für Risikobewertung (BfR) und des Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL), die die deutschen Höchstmengen festlegen.

Es handelt sich um keinen Einzelfall. Greenpeace hatte auf ähnliche Fehler bei der Höchstmengenfestlegung erstmals im Jahr 2005 aufmerksam gemacht. Die Bundesämter hatten zugesichert, diesen Missstand zu beheben. Dies ist offenbar immer noch nicht geschehen. Der Fall wiegt besonders schwer. Trotz der besonderen Gesundheitsgefährdung für Verbraucher können die zuständigen Überwachungsbehörden der Länder kaum eingreifen, da die gesetzliche Höchstmenge nicht überschritten wird. Greenpeace hat das BfR um eine zusätzliche Einzelbewertung des hier vorliegenden Befundes gebeten.

Greenpeace fordert Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer (CSU) und die Leiter der Behörden auf, diese Fehler bei der Höchstmengenfestlegung unverzüglich zu beheben.

6. Keine Höchstmengen-Überschreitungen

Keine der untersuchten Erdbeerproben überschritten die gesetzlichen Höchstmengen für konventionell produzierte Erdbeeren. Verstöße gegen das Lebensmittelrecht haben sich damit gegenüber den Greenpeace-Tests von 2003, 2004 und 2005 stark verringert.

Doch nur ein Teil der Verbesserung geht auf geringere Pestizidbelastungen zurück: Denn die gesetzlichen Höchstmengen wurden in den letzten Jahren wiederholt angehoben⁶.

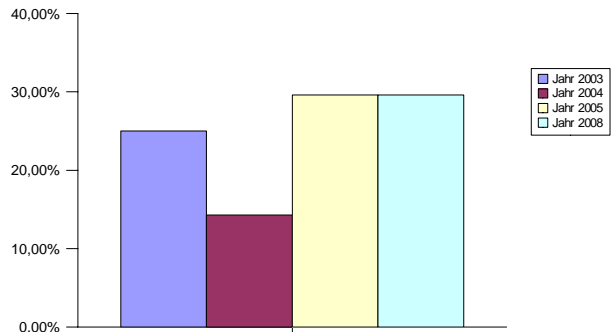
Hätte Greenpeace die Erdbeeren dieses Jahr auf Basis der schärferen Grenzwerte von 2003 bewertet, hätten nicht 0 sondern 29,6 Prozent der Proben die Höchstmengen überschritten. Dies ist der gleiche Wert wie 2005, er liegt jedoch deutlich höher als 2004 (Quote bei 14,5%) und 2003 (Quote: 25%).

Höchstmengen-Überschreitungen 2008	Probenanteil	Prozent
auf Basis der deutschen Grenzwerte von 2008	0 von 27 Proben	0
auf Basis der deutschen Grenzwerte von 2003	8 von 27 Proben	29,6

⁶ Greenpeace-Studie „Pestizide am Limit II“, 2007

Vergleich mit den Vorjahren:

Grenzwertüberschreitungen der Greenpeace Erdbeer-Tests auf Basis der Grenzwerte 2003



Wirkung der nachgewiesenen Pestizide

19 unterschiedliche Pestizide wurden in diesem Test in Erdbeeren nachgewiesen. Zwölf davon werden in der „Schwarzen Liste der Pestizide“ von Greenpeace verzeichnet und gelten als besonders gesundheits- und umweltgefährdend. Darunter auch Pestizide, die als krebserregend, nervengiftig, die Fortpflanzung beeinträchtigend gelten oder unter dem Verdacht stehen, hormonelle (endokrine) Wirkung zu zeigen.

Nachgewiesene Wirkstoffe:

Pestizidwirkstoff	Anzahl	max. Gehalt	mittlerer Gehalt	GP Status	ARfD	Akute Tox.	Karzinogenität	Reproduktion	Mutagenität
Abamectin	5	0,02	0,01	B	x			x	
Acrinathrin	2	0,15	0,09	B	x				
Azoxystrobin	4	0,23	0,11	G					
Boscalid	5	0,17	0,05	Bp					
Bupirimat	2	0,03	0,02	G					
Chlorpyrifos	5	0,04	0,01	B					
Clofentezin	1	0,01	0,01	G					
Cyhalothrin	1	0,01	0,01	B					
Cyprodinil	8	0,64	0,14	G					
Fenarimol	1	0,01	0,01	B	x				
Fenhexamid	3	0,20	0,10	G					
Fludioxonil	11	0,55	0,09	Bp					
Formetanate	5	0,37	0,13	B	x	x			
Hexythiazox	1	0,02	0,02	B					
Kresoxim-methyl	2	0,02	0,02	B				x	
Malathion	1	0,06	0,06	B					
Penconazol	1	0,04	0,04	G					
Spinosad	4	0,09	0,04	G					
Tebuufenpyrad	1	0,07	0,07	B	x				

Greenpeace fordert:

- Kein Verkauf hoch pestizidbelasteter Lebensmittel durch den Handel.
- Wirksame Kontrollen und Sanktionen durch die staatliche Lebensmittelüberwachung.
- Verbot gefährlicher Pestizide: Besonders gefährlichen Pestiziden muss die Zulassung entzogen werden. Dies gilt vor allem für die in der Greenpeace-Studie „Schwarze Liste der Pestizide“ benannten Mittel.
- Keine Zulassung von Pestizidwirkstoffen, die bei Routineuntersuchungen der Lebensmittelüberwachung nicht nachgewiesen werden können (Greenpeace-Studie „Grenzen der Pestizidanalytik“).

Außerdem:

- Einführung von generellen „Vorsorge-Pestizidgrenzwerten“ von 0,01 mg/kg und die Einführung von Grenzwerten für Mehrfachbelastungen.
- Geringerer Pestizideinsatz: Ein Pestizidreduktionsprogramm, mit dem der Pestizideinsatz in Deutschland bis 2010 um 50 Prozent gesenkt wird.
- Transparenz für Verbraucher: Hersteller und Verkäufer zu stark mit Pestiziden belasteter Lebensmittel müssen von den Kontrollbehörden öffentlich benannt werden.
- Strenge Überwachung der Pestizid-Anwender, damit Fehlanwendungen und der Einsatz nicht zugelassener Pestizide unterbunden werden.
- Förderung des Anbaus von Bio-Lebensmitteln

Weitere Informationen:

Weitere Informationen sowie den Einkaufsratgeber „Essen ohne Pestizide“ erhalten Sie kostenlos bei Greenpeace: Tel. 040-30618-120, Fax: 040-30618-100, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de/pestizide

Verfügbare Ergänzungsinformationen zu diesem Hintergrundpapier:

- Greenpeace-Presseerklärung 22. 4. 2008
- Einzelergebnisse des Tests.



Spritzmitteleinsatz im Erdbeeranbau bei Huelva, Spanien.
© Greenpeace, Foto: Manfred Krautter